

Keine Angst vor Kinderfragen im Sachunterricht !

Sandra Deibl Das Fragenstellen im Sachunterricht ist eine Fähigkeit, die es oftmals erst zu wecken gilt. Kindsein heute heißt nicht mehr, sich aus sich selbst heraus beschäftigen zu müssen, sich mit Wenigem in Ruhe auseinandersetzen zu können und auch mal ohne »Aufsicht« auf Entdeckungsreise gehen zu dürfen. Das Spielzeug ist oft funktional vorgefertigt, das Spielen im virtuellen Raum beginnt in immer jüngeren Jahren. Die Zeit der Kinder wird früher und durchgängiger vorstrukturiert und verplant. Doch Fragen, die das Denken anregen, zu einer tiefen Auseinandersetzung mit einem Phänomen führen, erwachsen aus einem kontemplativen Zustand, in welchem eine Sache zunächst absichtslos betrachtet und dann als etwas Besonderes wahrgenommen wird. Die Wahrnehmung des *Eigenen* eines Dinges ist es, was Staunen erzeugt und zum Fragen anregt.

Sachunterricht nimmt seinen Anfang bei den Kinderfragen

Das bedeutet jedoch nicht, dass die Kinder bei der Einführung in ein neues Thema zuerst die Aufgabe bekommen, ihre Fragen aufzuschreiben. Denn Fragen stellt ein jeder Mensch erst, wenn er neugierig geworden ist, wenn er schon begonnen hat, sich mit einem Thema zu beschäftigen, wenn er merkt, dass er etwas weiß. Dann entsteht eine Ahnung über das noch zu Entdeckende und Fragen können wachsen. Deshalb ist es wichtig, ein Thema für Kinder zunächst interessant werden zu lassen. Die Kinder müssen richtig neugierig werden. Dies kann z. B. gelingen, indem etwas – ein Gegenstand, Bild, Vorgang, eine Situation – intensiv betrachtet, beobachtet, beschrieben wird.

Die Kinder müssen dabei ausreichend Gelegenheit haben, über ihre Eindrücke zu sprechen, ihre Gedanken frei zu äußern, wobei es kein »richtig« oder »falsch« gibt. Es wäre kontraproduktiv, an dieser Stelle Erklärungen oder »Weisheiten« von Lehrseite zu geben.

»Was denkt ihr darüber? – Was kommt

euch bekannt vor? – Ist euch so etwas schon einmal begegnet?« sind Moderationsimpulse, die den Kindern zeigen, dass es im Unterricht um sie geht. Es wird sich dann ein Unterrichtsgespräch entwickeln, das uns Lehrkräften hilft, »Kinder als Wissende« zu erleben. Wir erkennen dann, wie Kinder über ihre Erfahrungen reflektieren und welche Aspekte ihrer »Weltbegegnung« ihnen rätselhaft erscheinen. Kinder sollten bei allen Tätigkeiten darin ermutigt werden, ihre Meinungen zu artikulieren, Vermutungen anzustellen, Erlebnisse zu verbalisieren, Theorien und Hypothesen zu bilden. Im Sinne von Gerald Hüther sind Ermutigung und Inspiration die wichtigsten Aufgaben der Erwachsenen und in ihrer Bedeutung für den Bildungsprozess der Kinder kaum zu überschätzen. Es geht darum, »die potentiellen Fähigkeiten der Kinder zu erkennen und sich zu überlegen, wie man sie an geeigneten Aufgaben vertiefen und bei forschenden Aktivitäten zur Geltung bringen könnte« (Ansari 2013). Sachunterricht nimmt also seinen Anfang bei den Kinderfragen, indem eine intensive, naive Beschäftigung mit sowie ein Ge-

Autorin

Sandra Deibl

■ Grundschullehrerin, Velbert

■ Fachleiterin Sachunterricht
am ZfsL Essen

■ Fortbildungsmoderatorin,
Kompetenzteam Mettmann

■ Schulentwicklungsberaterin,
Bezirksregierung Düsseldorf



sprach über den Lerngegenstand initiiert werden, mit der didaktischen Absicht, dass Kinder etwas wissen wollen und Fragen stellen.

Mit Kinderfragen Sachunterricht planen

Nach dem oben erläuterten sprachintensiven und motivierenden Einstieg liegen dann also Kinderfragen vor. Diese Fragen bilden das Planungsgerüst für den Unterricht. Da gibt es Fragen, die eindeutig bestimmte Aspekte des Themas betreffen, z.B.: »Woraus besteht Luft?« Dann gibt es Fragen, die erst in den entsprechenden sachlichen Zusammenhang einzuordnen sind, z.B.: »Was ist Luft?« Es ist die Aufgabe der Lehrkraft, zu überlegen, welche sachlichen Aspekte diese Frage impliziert und sie an entsprechender Stelle aufzugreifen: Luft ist ein Stoff, der Raum einnimmt; Luft besteht aus ...; Luft ist ein Stoff, der kann ...

Das alles könnte mit der Frage »Was ist Luft« gemeint sein.

Wichtig ist, dass den Kindern transparent ist, dass es und wann es im Unterricht um ihre Fragen geht. Dafür empfiehlt es sich, mit den Kindern gemeinsam die Fragen zu sortieren und ggf. Oberfragen zuzuordnen. Es kann als förderliche Reflexion über Sprache angesehen werden, wenn dabei individuelle Formulierungen auf ihren inhaltlichen Wert hin untersucht werden: »Was meinst du mit der Frage? Meinst du, dass ...? Passt es zu der Frage ...?«

Erfahrungsgemäß kommen Fragen zusammen, die zu einer vernetzten Sicht auf das Thema führen und Kompetenzerwartungen aus mehreren Bereichen des Lehrplans betreffen. Sollte keine Kinderfrage zu einem wesentlichen (für das Sachverständnis notwendigen) Aspekt des geplanten Themas passen, kann die Lehrkraft diese Frage einbringen. Wichtig ist dabei nur, dass dies auf eine Weise erfolgt, in der die Kinder Gelegenheit haben, ihre eigenen Gedanken zu der Frage zu äußern, und sie in einem anregenden, medial unterstützten Unterrichtsgespräch zu ihrer eigenen werden lassen.

Die Struktur des Unterrichtsarrangements ist nun fast fertig. Es empfiehlt sich, die Fragen zu visualisieren, eine Art Wandzeitung entstehen zu lassen, die auch Ergebnisse zeigt. So können die Kinder ihren

Lernprozess verfolgen und eine Hilfe für die individuelle Erkenntnisdokumentationen haben.

Von den Lernvoraussetzungen hängt es ab, ob die Fragen mit den Kindern nacheinander gemeinsam abgearbeitet werden oder ob die Fragen arbeitsteilig im Sinne eines projektorientierten Unterrichts von den Schülerinnen und Schülern selbstständig individuell und/oder kooperativ bearbeitet werden können. Gemeinsam mit den Kindern kann überlegt und vereinbart werden, welches Endprodukt entstehen soll: ein Buch, eine Ausstellung, Vorträge, ein Ratgeber, ein Plakat, eine Aktion, ...?

Vom Umgang mit den Kinderfragen

Wird der Unterricht im Sinne einer Lernwerkstatt zum individuellen Forschen geöffnet, arbeiten die Kinder in eigener Regie an selbstgestellten Lernfragen. Dazu brauchen sie ein reichhaltiges Angebot an Informations-, Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten, grundlegende Kompetenzen der Informationsbeschaffung sowie genügend Zeit. Dabei ist es die Aufgabe der Lehrperson, zu beobachten, wie die Kinder vorankommen, und das informelle Gespräch während der Arbeit zu suchen. Nicht, um Ergebnisse zu checken, sondern um in einem Dialog, man könnte sagen »Forscherdialog« (Ansari 2013), dem Kind die Gelegenheit zu geben, Beobachtungen zu äußern, laut zu denken, die Perspektive zu wechseln, sich selbst schon Antworten zu geben oder neue Fragen aufzuwerfen. Diese Funktionen sollten auch die Unterrichtsgespräche im Plenum haben, die unabhängig von der Unterrichtsform regelmäßig auf eine Weise stattfinden sollten, in denen ein Kind oder eine Gruppe von ihrer Arbeit berichtet. Hieraus entwickelt sich dann ein gemeinsames Überlegen, in dem Fragen überdacht und Formulierungen gefunden werden. Als Lehrkraft hören wir zu, fragen nach, geben etwas zu bedenken und bringen Informationen dann ein, wenn es in den Denkprozess der Kinder passt.

Hilfreiche Impulse, die den Gesprächsprozess fördern, sind hierbei z.B.:

- Was denkst du darüber?
- Wie meinst du das?
- Könntest du das ausführlicher/anders erklären?
- Wissen wir jetzt, wie es ist?

- Können wir die Ausgangsfrage schon beantworten?
 - Was wäre, wenn ...
 - Ist das immer so?
 - Welche neuen Fragen haben sich ergeben?
- In einem Unterricht, der, »Kinder freisetzt, ihre Gedanken spontan zu äußern, stellt sich das Problem, wie Begriffe und Vorstellungen aus den Fachwissenschaften (...) sinnvoll in den Unterricht mit einbezogen werden können« (M. Wagenschein, 1990). Wenn im Unterrichtsgespräch die ersten Beobachtungen und gefundenen Antworten von der moderierenden Lehrperson nicht vorschnell zu endgültigen Erklärungen avanciert werden, sondern Ausgangspunkt für das gemeinsame Weiterdenken, Zweifeln und erneute Fragen-Aufwerfen sind, dann kommt es zu einem Denkprozess, in den angebotene Begriffe und Modelle aus der Fachwissenschaft in die eigenen Konzepte integriert werden können. Für eine Gesprächsführung im Unterricht können wir von der Gesprächsmethode des Sokrates lernen:

Was ist es? Wie ist es?
So und so und so und so ...
Gehört auch dieses dazu?
Ja.
Und jenes?
Ja.
Dann müsste es auch gelten, wenn ...
Nein.
Dann müssen wir noch einmal neu überlegen, nicht?
Ja, es ist doch eher so ...

Allen Beteiligten – auch den Zuhörenden – rauchen die Köpfe bei Gesprächen, in denen scheinbare Gewissheiten als noch nicht befriedigende Antworten entlarvt werden, und man sich gemeinsam auf die Suche nach Erkenntnis macht.

Alle Themen enden bei den Kinderfragen

Im kompetenzorientierten Unterricht haben die Schülerinnen und Schüler am Ende einer Unterrichtseinheit Antworten auf ihre Fragen in individueller Weise dokumentiert: vielleicht in einem Lerntagebuch oder Themen- oder Forscherbuch. Sie sind in der Lage, gemeinsam mit der Lehrkraft auf den Lernprozess zurückzublicken und zu

erkennen, wie sie zu Antworten gelangt sind. Oftmals kommt es dann wieder zu einem Augenblick des Staunens, nämlich über den eigenen Lernzuwachs. Manchmal sind neue Fragen entstanden oder noch Fragen offen, wenn die Zeit für ein Thema abgelaufen ist. Dann sind die Kinder oftmals so motiviert, dass sie zu Hause weiterforschen, Menschen außerhalb der Schule fragen und ihre gefundenen Antworten in die Schule tragen und stolz präsentieren.

Wenn die Kinder anfangen, von sich aus zu fragen: »Was ist das eigentlich?« »Warum ist das so?« »Was ist daran das Besondere?« Oder: »Ist das nicht so ähnlich, wie ...?«, haben wir es geschafft, dass die Kinder den Unterricht mit einem anderen Blick auf die Welt verlassen und ein Stück ihrer natürlichen Entdeckerfreude zurückgewonnen haben, die leider oft im Unterrichtsalltag untergeht.

Schlusswort

Es kann sein, dass uns eine Kinderfrage inhaltlich völlig unvorbereitet trifft. Doch wie gezeigt wurde, geht es nicht um schnelle Antworten der Lehrer oder Lehrerinnen, wenn Kinder Fragen stellen. Wenn sich dann Kinder als besondere Experten zeigen oder merken, dass auch die Lehrkraft noch staunen, fragen und lernen kann, wird sich dies positiv auf die Beziehung auswirken. Sachunterricht, der eine fragend-forschende Geisteshaltung fördert, indem der Unterricht von den Kinderfragen ausgeht und in dem eine Gesprächskultur gepflegt wird, die nicht durch schnelles Urteilen, sondern durch gemeinsames Nachdenken und Fragen charakterisiert ist, erfüllt den ihm gestellten Bildungsauftrag auf das Beste. Denn die Kinder erhalten nicht nur Hilfe bei der Erschließung ihrer Lebenswirklichkeit, sondern auch bei der Erschließung ihrer selbst. Hierbei vollzieht sich auch umfassende Sprachbildung und die Kinderfragen des Anfangs werden zu den Wurzeln der wachsenden intellektuellen Fähigkeiten der Kinder.

Also:

Keine Angst vor Kinderfragen! ■

Literatur

- Ansari, S.: Rettet die Neugier! Gegen die Akademisierung der Kindheit. Frankfurt a.M. 2013
- Brüning, B.: Philosophieren in der Grundschule. Grundlagen – Methoden – Anregungen. Berlin 2001
- Wagenschein, M.: Kinder auf dem Wege zur Physik. Weinheim und Basel 1990
- Hüther, G./Hauser, U.: Jedes Kind ist hochbegabt. Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen. München 2012

